

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 48 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im reaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Nr. 229

Dienstag den 2. Oktober 1917 abends

83. Jahrgang

Kriegs-Sparfassenbücher der Stadt Glashütte. (7. Kriegsanleihe.)

Besondere geschmackvolle Ausführung, zu Geschenkweden, Andenken geeignet.

5% Verzinsung

für Einlagen in der Zeit vom 19. September bis 18. Oktober dieses Jahres. Einzahlungen auch der kleinsten Beträge können durch Postanweisung oder Gemeindevorstands-Girokonto Nr. 4 oder Postsparkonto 9389 Amt Leipzig porto- und spesenfrei erfolgen.

**Ernstere Worte -
aus ernster Zeit!**

*Es ist der letzte Aufschrei
Kampf der wir aufhören für unsere
Leistung, unsere Unabhängigkeit, unsere
Wohlfahrt; können anderen Ausweg
geben, als einen spannenlosen Frieden
der einen spannenlosen Untergang.*

1813 König Friedrich Wilhelm III. (An mein Volk)

Aber bestellen könnt, verbanke ihr die sichere Heimat. Denkt daran, daß einstmals Deutschlands Erde mit Blut bedünget war, und denkt dann wieder daran, daß bis jetzt kein feindlicher Fuß in drei langen Kriegsjahren deutsches Land getreten hat. Das alles erwirkt Eure Soldaten für Euch. Euch und sich selbst wollen sie die Heimat erhalten. Zu ihrem harten schweren Kampfe aber müssen sie gut gerüstet sein, und dazu braucht der Staat Geld, der Staat, dessen Bürger Ihr seid! Daran denkt! Und zeichnet die 7. Kriegsanleihe, die unseren Soldaten alle die Mittel geben sollen, die sie ihrem und unserem Ziele, dem siegreichen Frieden nahebringen.

Vertilgung und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Die heute abend in der „Reichstrone“ stattfindende Feier des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg beginnt um 8 Uhr mit einem vierhändigen Klavierkonzert. Die Festansprache hat Herr Müller-Schuloberlehrer Scherz von Baszoga freundlichst übernommen und wird von Gesängen des Schülerchores, einem Violinconcert und Gesang der Gesangsvereine umrahmt sein. — Zu Gunsten der „Hindenburgspende“, die für unsere Kriegsgefangenen und Soldaten- und Marinehelme bestimmt ist, werden freiwillige Spenden am Saaleingange in einem Opferstod eingelegt werden können. — Zahlreicher Besuch der Veranstaltung ist wohl zu erwarten.

— Einjährig-Freiwilliger Gefreiter Hempel vom Reg. Inf. Reg. 104 (Sohn des Herrn Buchhalters S. Hier) wurde zum Unteroffizier befördert.

— Für die Goldankaufsstelle Dippoldiswalde als Hilfsstelle für Dresden nehmen jederzeit Gaben an Oberjustizrat Dr. Großmann, Schulrat Kuhne und die städtische Sparkasse zu Dippoldiswalde.

— Zum Abschluß des Borsbergturnens, das an Stelle des alljährlich abzuhaltenden Bezirks-Jugendturnens vom Mittel-Elbe Turngau am 19. August auf dem Borsberg bei Pillnitz veranstaltet worden war und bei welchem außer den allgemeinen Freiübungen auch Wettkämpfe im Sinne des Wehrtturnens ausgefochten wurden, sollten in den Bezirken selbst die Wettspiele zur Austragung gelangen. Diese fanden für den Dippoldiswaldaer Bezirk am vergangenen Sonntag auf der Spielwiese (jetzt Exerzierplatz) des Turnvereins Dippoldiswalde statt. Jungmannen des Turnvereins Dippoldiswalde (a. L.) und des Turnvereins Schmiedeberg nahen sich im Barlauffspiel, das bei flotter und zum Teil geschickter Spielweise zu Gunken der Schmiedeberger Mannschaft endete, und dem sich noch ein Gesellschaftsspiel anschloß, wobei ebenfalls die Schmiedeberger Abteilung Sieger blieb. — An dem Borsbergturnen selbst beteiligten sich von den 13 Vereinen des Bezirks der Turnverein Dippoldiswalde mit 23, Turnverein „Jahn“, Dippoldiswalde mit 6, Turnverein Schmiedeberg mit 14 und Turnverein „Frohstirn“, Seifersdorf mit 2 Mann. Die Teilnehmer der beiden Dippoldiswaldaer Vereine nahmen an diesem Tage gleichzeitig Gelegenheit, das königliche Schloß zu Pillnitz zu besichtigen. Eine Bekanntgabe des Resultates über den Wettkampf beim Borsbergturnen kann zurzeit noch nicht erfolgen.

— Die Landeskartoffelstelle hat bereits im Juni den Bezug von Saatkartoffeln auf das Jahr 1918 in die Hand genommen. Sie hat Bestellungen der Kommunalverbände gesammelt und dann die Saatwaare in preussischen Provinzen, die für Sachsen geeignetes, gutes Saatgut liefern können, durch erfahrene sächsische Händler aufkaufen lassen. Dem Abschluß jedes einzelnen Kaufvertrages ist eine gewissenhafte Besichtigung jedes Kartoffelschlags durch den Händler und einen sächsischen Landwirt vorausgegangen, und die Verträge sind weiter nur unter der Bedingung abgeschlossen worden, daß eine Besichtigung vor der Ernte noch einen gesunden Befund der gekauften Saat ergibt. Sichergestellt sind auf diese Weise mehr als eine Million Zentner. Soweit die Kommunalverbände aus

Wir deutschen Landwirte
sind uns heute mehr denn je bewußt, daß es auf unsere Leistungen bei der Erzeugung der Nahrungsmittel für das deutsche Volk wesentlich ankommt, aber wir sind auch überzeugt, daß es gleichfalls auf unsere Leistungen bei der Beschaffung der wichtigsten Munition, des Geldes, ankommt. Wir sehen, wie dort, wo der Krieg tobt, alles Leben vernichtet, das Land weithin verwüstet ist, und danken Gott, daß wir auf unseren blühenden Gefilden emsig und ungestört der Arbeit nachgehen können. Im Bewußtsein unserer Pflicht werden wir auch jetzt dem Vaterlande alles geben, was es braucht. Ich bin überzeugt, daß das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe zeigen wird, daß die deutschen Landwirte ihre Pflicht voll erfüllt haben. Wie stets, so vertraue ich auch hier auf Deutschlands Landwirtschaft.
Dr. Roefide.

Zur neuen Kriegsanleihe.

Alle-Mann-auf, wie Wetterschlag!
Auf daß es Sieg werde und Fahnenstag!
Die silbernen Rügen sollen entscheiden,
Wer verliert und wer gewinnt...
War's nicht so?!
Wohlan, es gilt!
Alle-Mann-auf, der Welt zu zeigen,
Daß wir auch da ihnen über sind!

Das geistige Bildnis Hindenburgs in Selbstzeugnissen

(zu seinem 70. Geburtstag am 2. Oktober)
Im Felde gesammelt von Divisions-Pfarrer Bg. SEK. Mein Ziel auf dem Kriegsfelde ist erreicht, das heißt, ich habe Pulver gezogen, die Rügen pfeifen gehört, alle Arten Granaten, Kartätschen, Schrapnells, Gewehrklugeln, bin leicht verwundet worden, somit eine interessante Persönlichkeit, habe 5 Kanonen genommen usw.!!! Vor allem aber habe ich die göttliche Gnade und Barmherzigkeit an mir kennen gelernt, ihm sei Ehre in Ewigkeit, Amen.
Feldpostbrief a. d. Eltern 1866.

Als der Feldherr am Freitag den 18. September 1914 nach Graudenz kam, umdrängten Hunderte seinen Kraftwagen und jubelten ihm zu: „Hoch! Hurra! Heil Hindenburg! Hoch der Befreier Ostpreußens! Hoch der Beschützer Westpreußens!“ Viele kletterten auf die Bäume, um ihn besser zu sehen. Andere wollten ihm dankbar die Hand drücken. Der Generaloberst dankte, unausgesetzt militärisch grüßend. Dann hob er die Rechte gen Himmel und sagte

mit seiner mächtigen Basstimme: „Dank dem da oben! Nicht ich, sondern Gott im Himmel hat es so gemacht!“ Und rasch fuhr er nach der Thorner Straße weiter.

(Nach Erzählung seiner Schwester.)
Wäge der Geist der Einigkeit, der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, der Gottesfurcht, der ernstesten Pflichterfüllung und der Hochachtung aller Ideale unserm Volk in den langen Friedensjahren, die Gottes Gnade uns nach langer, ehrenvoller Beendigung des Krieges schenken wolle, als wertvollstes Vermächtnis aus großer Zeit dauernd erhalten bleiben.

Tagesbefehl vom 29. 11. 1914.

Wir gebührt nicht der Dank für die Erfolge, die wir gegenüber den Feinden errungen haben. Ich habe nur den Namen dazu hergegeben. Der Dank gebührt Gott dem Herrn, der uns immer gnädiglich behütet hat, der uns auch fernerhin behüten wird, denn er kann uns nicht plötzlich von seiner Vaterhand loslassen... Ich sehe getrost in die Zukunft. Gott der Herr wird uns einen ehrenvollen Frieden schenken.

(Bei Huldigung d. Posener Schulschule 22. 12. 14.)
Es ist Ihnen beschieden, mit jungen Jahren ernste, aber auch große und erhebende Zeiten zu erleben. Erhalten Sie sich die Erinnerung an die Zeit für alle Zukunft, und erhalten Sie sich den echten Geist der deutschen Jugend, auf daß der Geist der Gottesfurcht, der Selbstlosigkeit, der Vaterlandsliebe und der Königstreue in den späteren Jahren nicht erblöht, sondern erhalten bleibt.
(An die Posener Jugendwehr.)

Ich vertraue auf Gott den Herrn und die Tapferkeit meiner Truppen.

(Brief an Oberstleutnant v. Pochhammer. 1914.)
Ich habe nichts anderes getan als die Gaben angewendet, die Gott mir gegeben, und das war meine Pflicht. Warum also rühmen? Zu rühmen und zu preisen ist nur Gottes Gnade.

Wir ist es gleichgültig, was sich die Menschen von mir für eine Vorstellung machen, wenn ich nur dem König und Vaterland etwas nützen kann. Sein bin ich bis zum letzten Atemzug und der soll ein Gebet für meinen König und mein Vaterland sein.
(Aus Ansprachen)

An die deutschen Bauern!

Deutsche Bauern! Eurer heimlichen Scholle drohen viele, viele Feinde die Vernichtung an. Nur Euren tapferen deutschen Brüdern, die da draußen täglich und stündlich ihr Leben wagen, die mit ihren Leibern einen schützenden Wall bauen, hinter dem ihr in Frieden Euren

den ihnen zugewiesenen Posten den Saatbedarf befriedigen können, müssen sich die Kartoffelerzeuger daher an den Kommunalverband wenden.

Der Kreisliche Bezirksverein Dippoldiswalde hat mit Rücksicht auf die allgemeine Teuerung und Erhöhung für Fortkommen beschlossen, von den Krankenkassen eine 20prozentige Erhöhung der Pauschgebühren vom 1. Okt. 1917 ab bis zunächst 31. Dez. 1918 zu fordern. Eine Anzahl der Krankenkassen hat bereits der Erhöhung zugestimmt, obwohl sie den ohnehin geschwächten Klassen eine erhebliche Mehrausgabe bringt.

Reichstädt. Nächsten Sonntag wird, wie schon bekannt gegeben, der Dippoldiswalder Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung hier sein Jahresfest halten und zwar durch Kindergottesdienst vormittags 9 Uhr, Festgottesdienst nachmittags 2 Uhr und einer Nachversammlung nachmittags 4 Uhr im niederen Gasthause. Bei dem Kindergottesdienste, zu dem auch Erwachsene geladen sind, wird Herr Pfarrer Filger aus Brunnhödra i. V. von seinem über 20jährigen Aufenthalt und seiner Amistätigkeit in verschiedenen Orten Polens (Warschau, Rypin, Rana, Blozawen) erzählen. Die Festpredigt hält Herr Pastor Spranger-Dresden und in der Nachversammlung spricht wieder Herr Pfarrer Filger über die Evangelisation Polens. Die Gemeinde Reichstädt und die Nachbargemeinden sind zu recht zahlreichem Besuche eingeladen.

Ripsdorf. Wegen der immer zeitiger eintretenden Dunkelheit sollen die Kriegsbefestungen von nun an wieder in der Schule abgehalten werden, und zwar 1/28 Uhr abends. Am nächsten Donnerstag soll mit derselben ein Gedanke an den 70. Geburtstag Hindenburgs verbunden sein.

Kreischa. Schütze Alfred Sabisch erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse, nachdem er bereits früher mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet worden war.

Eine größere Übung des Schützenregiments fand heute Dienstag in unmittelbarer Nähe Kreischas statt. Mittag kostete das Militär in diesem Gasthause selbst ab.

Dresden, 1. Oktober. Der König begab sich heute vormittag 10 Uhr nach Baugen und wohnte dort dem Festaktus im Ständehaus anlässlich der 100-Jahrfeier des Landständischen Seminars bei. Um 2.23 Uhr kehrte der König nach Dresden zurück.

Das Dresdner Schwurgericht verurteilte den Handarbeiter Karl Rudolf Richter aus Schanbau, der am 12. Juli d. J. aus der Bezirksanstalt Pirna entwich und dort eine gefüllte Feldschirme im Werte von 6000 Mark angab, zu 6 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrenrechtsverlust.

Wühlbach-Häselich. Nachdem in den vergangenen Wochen durch die zahlreich hier vorgekommenen frechen Einbruchdiebstähle die Bewohner unserer stillen friedlichen Orte sehr beunruhigt wurden, ist es der Gendarmerie zu Weesen hin gelungen, nun wieder Ruhe zu schaffen, indem die Einbrecher M. und N. von hier festgenommen und hinter Schloß und Riegel gebracht werden konnten.

Piebstadt, 1. Oktober. Der Verkehr der Personenpost Pirna-Piebstadt ist von heute an bis auf weiteres eingestellt worden. Von dem Publikum wird es lebhaft bedauert, daß mit dieser Betriebseinstellung nun auch die letzte Gelegenheit einer direkten Fahrverbindung mit Pirna schwindet.

Rudau, 30. September. Gestern morgen wurde der Gutsbesitzer W. und sein fünfjähriger Sohn tot im Schlafzimmer aufgefunden. Der Arzt stellte fest, daß das Kind durch Erdröseln gestorben und daß bereits Totenstarre eingetreten war, während der Vater sich durch Schnitte in den linken Arm, die die großen Adern geöffnet hatten, ums Leben gebracht hatte. Das Messer, mit dem W. den Selbstmord verübt hat, hatte er noch in der Hand. In einem kurz vor der Tat geschriebenen Brief gibt W. an, daß er die Tat aus Verzweiflung über seine mißliche wirtschaftliche Lage begeht.

Grimma. Der Rektor der königlichen Fürsten- und Landesschule Grimma, Geh. Studienrat Dr. Walther Gilbert, scheidet aus dem Schulamte, um in den Ruhestand zu treten. Er wirkte seit 1899 als Rektor an der hiesigen Fürstenschule. Vorher, und zwar von 1891-1899, war er Rektor des königl. Gymnasiums in Schneeberg. Der König zeichnete den verdienten Schulmann bei seinem Uebertritt in den Ruhestand durch Verleihung des Komturkreuzes 2. Klasse des Albrechtsordens aus. (Die meisten Städte der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde haben bekanntlich an der Fürstenschule St. Augustin Freistellen.)

Pfauen i. V. Beim heimlichen Schlachten von Ferkeln wurde Donnerstag vormittag ein in der Bahnhofsvorstadt wohnender Gastwirt von einem Polizeibeamten überrascht. Der Mann gab an, die Tiere von einem Unbekannten gekauft zu haben. Das Fleisch wurde beschlagnahmt und vorläufig im Schlachthof untergebracht.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 3. Oktober 1917.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Kriegsbefestigung:

Pastor Wolen. — Sopran solo: Gebet von Reinke (Hr. L. Nieten-Oberbärenburg).

Bärenfels. Abends 1/28 Uhr Kriegsbefestigung im Schwesternheim.

Delsa. Abends 1/29 Uhr Christlicher Jungmädchenbund.

Reichstädt. Abends 8 Uhr Kriegsbefestigung mit Hindenburgfeier.

Reinhardtsgrimma. Abends 7 Uhr Kriegsbefestigung.

Sabisdorf. Abends 8 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag den 4. Oktober 1917.

Ripsdorf. Abends 1/28 Uhr Kriegsbefestigung in der Schule („Unter Hindenburg“): Hilfsgeistlicher Claus.

Kreischa. Abends 8 Uhr: 136. Kriegsbefestigung.

Possendorf. Abends 8 Uhr Kriegsbefestigung: Pfarrer Radler. Freitag den 5. Oktober 1917.

Sabisdorf. Abends 8 Uhr Kriegsbefestigung. Daran anschließend Frauenverein.

Schneeberg. Abends 8 Uhr Kriegsbefestigung: Hilfsgeistlicher Claus.

Kaiser- und Volksdienst-Weihnachtsgabe 1917:

für die Kämpfer an der Front. Geldebeiträge nehmen die durch Plakat kenntlich gemachten Zahlstellen entgegen.

Letzte Nachrichten.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 1. Oktober. (Amlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Spergebiet um England: 21000 Bruttoregistertonnen. Von den versenkten Schiffen wurden 3 große Dampfer aus stark geladenen Getreidegütern herausgeschossen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Einstellung französischer Munitionslieferungen nach Rußland.

Genf, 1. Oktober. Frankreich hat laut „Journal de Geneve“ die Munitionslieferungen nach Rußland eingestellt, da das Material infolge des Transportwirrwarrs nicht ausgeladen und an die Front befördert werden kann. Von den 9 Millionen Mann der russischen Armee sind, dem Genfer Blatt zufolge, nur noch 1 Million bewaffnet. Der militärische und wirtschaftliche Zustand in Rußland erregt Besorgnis.

Friedensgeneigtheit des russischen Ministeriums.

Stockholm, 1. Oktober. „Dien“ bringt Gespräche mit russischen Diplomaten, die, wie das Blatt sagt, beweisen, daß das russische Ministerium jetzt die Friedensfrage mit anderen Augen betrachte. Amliche Kreise bezeichnen es nicht mehr als gänzlich unmöglich, gegenwärtig in Unterhandlungen einzutreten, die anerkennen geradezu, daß der gegenwärtige psychologische Augenblick in jeder Hinsicht günstig für Friedensverhandlungen sei.

Beendigung der Reichstagsarbeiten noch in dieser Woche.

Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, wird der Reichstag die Verhandlungen im Ausschuß und im Plenum so fördern, daß entgegen der früheren Absicht die Session schon mit Ablauf dieser Woche beendet werden kann.

Eine neue französische Schandtat.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, ist eine neue französische Schandtat an wehrlosen Gefangenen ans Tageslicht gekommen, die umso mehr härtete Vergeltung verlangt, als ihr 29 deutsche Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Da die französische Regierung es nicht für angezeigt gehalten habe, die deutsche Forderung, derartige Schändlichkeiten in Zukunft zu verhindern, überhaupt zu beantworten, werde jetzt hinter der Front Gleiches mit Gleichem vergolten werden.

Warnung vor voreiligem Verkauf von Kriegsanzleihe.

Berlin, 1. Oktober. Immer wieder wird berichtet, daß gewissenlose Wucherer unerfahrenen Besitzern von Kriegsanzleihe, insbesondere auf dem Lande, die Stücke meist unter Wert herauszuladen versuchten, um sie zu höheren Preisen wieder zu verkaufen. Vor solchen Anläufen wird dringend gewarnt. Es sei darauf hingewiesen, daß die Reichsbankanstalten jederzeit, wo ein wirtschaftliches Bedürfnis zum Verkaufe vorliegt, unmittelbar vom Zeichner Kriegsanzleihestücke bis zu 1000 Mark zum Ausgabebetrag von 98 Prozent abzüglich der üblichen Verkaufsgebühren antauchen.

Klagen der englischen Reeder.

Haag, 1. Oktober. In der Jahresversammlung des englischen Reedervereins wurde heftige Klage erhoben über die von der Regierung festgesetzten zu niedrigen Frachttarife, welche kaum eine Existenzmöglichkeit lassen! Die

Regierung habe übersehen mit welchen ungeheuren Schwierigkeiten die Reeder zu kämpfen hätten, um die versenkten Schiffe zu ersetzen. Die Versicherungslummen für die verlorenen Schiffe stehen in keinem Verhältnis zu dem erlittenen Schaden, und auch in dem von der Regierung gezahlten Mietpreis für requirierte Schiffe wird kein Ersatz für die Gefahr geboten.

Generalstreik in Argentinien.

Aus Buenos Aires meldet die Agence Havas: Die Verbände der anarchistischen Syndikate haben den revolutionären Generalstreik in Argentinien erklärt. Die Verbände der sozialistischen Arbeiter haben es abgelehnt, an der Bewegung teilzunehmen.

Sieg der sozialistischen Minderheit über die Mehrheitspartei in Frankreich.

Genf, 2. Oktober. Eine Havas-Depesche meldet den Sieg der Minderheit auf der Tagung der Pariser Sozialisten. Die Entschließung der Mehrheit erhielt 5005 Stimmen, die der Minderheit 5415 Stimmen. Die Mehrheitsrichtung wird auf dem Parteitag in Bordeaux mit 22 Mandaten, die Minderheit mit 24 Mandaten vertreten sein.

Regierung und Volkswillen in Italien.

Vugano, 2. Oktober. Die Gegensätze zwischen der Regierung und den Sozialisten spigen sich immer mehr zu. Während einerseits aus sehr vielen Orten Italiens Durchsuchungen der Archive sozialistischer Organisationen gemeldet werden, fordert der „Avanti“ zu Versammlungen in allen Städten des Landes auf, die nach dem Vorbilde der jüngst in der Provinz Reggio und Florenz stattgefundenen Kundgebungen der Regierung hat den Willen des Volkes auszusprechen sollen.

Die Lage in Irland bedrohlicher als je.

Bern, 2. Oktober. Infolge des Todes des Sinnfeiners Thomas Ashe, der den Versuchen, ihn zwangsweise zu ernähren, zum Opfer fiel, werden ernsthafte Unruhen in Irland erwartet. Die unmittelbare Folge des Vorfalles ist, daß ein Sympathie-Hungerstreik von den im selben Gefängnis befindlichen Pazifisten durchgeführt wird. Der „Morningpost“ wird aus Irland berichtet, daß die irische Situation auch unmittelbar vor und während der Revolution nicht so bedrohlich gewesen ist, wie gerade jetzt.

Der bulgarische Oberkommandierende über die Kriegslage.

Sofia, 1. Oktober. In einem Dekret hat der bulgarische Oberkommandierende, General Schelow, erklärt: Heute wie bisher steht unser Soldat unerschütterlich fest auf dem Posten, wissend, daß er für eine gerechte Sache kämpft. Griechenlands Einmischung wird für den Bierverband nur eine Enttäuschung bilden. Bald werden die russischen Revolutionäre einsehen müssen, daß nur ein baldiger Friede die Revolution retten kann. Der U-Bootkrieg brachte uns unerwartete günstige Resultate und den Gegnern ernste, steigende Gefahr. Wann kommt der Frieden? Je weniger wir darüber reden, desto besser. Von nun an hängt der Frieden vom Gegner und nicht von uns ab. Die Zeit arbeitet für uns. Wir müssen ruhig und geduldig das Kriegsende abwarten.

Wettervorhersage.

Weiß heiter und trocken, keine wesentliche Temperaturänderung.

:: Auch das Herrenhaus. Wie das „D. Z.“ meldet, dürfte es nunmehr feststehen, daß die Vorlage über die Neuordnung des preussischen Wahlrechts bis zum Ende dieses Monats dem Landtage zugehen wird, und zwar gleichzeitig mit der Vorlage über die Neugestaltung des Herrenhauses. Beide Vorlagen sind jetzt so weit fertiggestellt, daß sie vermutlich schon in der nächsten Woche dem Staatsministerium unterbreitet werden können.

:: Die elsass-lothringische Frage wird dem Reichstage in der diesjährigen Herbsttagung nicht vorgelegt werden. Von der Besprechung des Reichsanwalters mit den elsass-lothringischen Abgeordneten und anderen in dieser Frage maßgebenden Stellen wird es abhängen, ob die elsass-lothringische Frage überhaupt auch nur in Ausschuß zur Sprache kommen wird. Die Reichsregierung erachtet aus bestimmten Gründen eine Erörterung dieses Gegenstandes nicht für angezeigt.

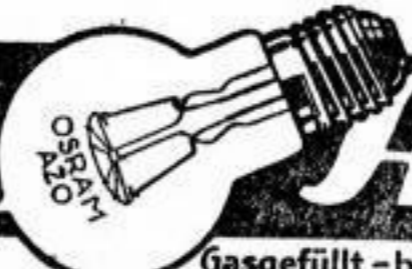
Argentinien: Revolutionäre Streiks.

• In der großen südamerikanischen Republik Argentinien, dem großen Weizenlande, hat die Kriegsbesetzung der Entente gegen Deutschland dieselben Zustände gezeitigt wie neulich in Spanien. Der Verband der anarchistischen Syndikate hat den revolutionären Generalstreik in Argentinien erklärt. Die Verbände der sozialistischen Arbeiter haben es abgelehnt, an der Bewegung teilzunehmen.

Die Unruhen haben in der letzten Zeit kein Ende genommen. Zunächst handelte es sich um deutschfeindliche Ausschreitungen; danach folgten diese Streik-Unternehmungen, bei denen man nicht weiß, gegen wen sie sich richten.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo



Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25u.60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingetragene Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auer-Gesellschaft, Berlin O.-Überall erhältlich

Von den Fronten.

Antik. Großes Hauptquartier, 1. Okt. (W.S.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz: In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und im Bogen um Ypern von mittag an stark; er blieb auch nachts lebhaft.

Englische und französische Flieger haben in letzter Zeit im belgischen Gebiet durch Bombenabwurf erheblichen Sachschaden verursacht. Die Angriffe forderten unter der Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Längs der Aisne, nordöstlich von Reims und in der Champagne lebte die Feueraktivität auf, meist in Verbindung mit Erkundungsgefechten, die uns Gefangene einbrachten. Vor Verdun hielt sich die Kampfaktivität in mächtigen Grenzen.

Unsere Flieger warfen wiederum auf die militärischen Bauten und Speicher im Innern Londons Bomben als besonders wirksam. Andere Flugzeuge griffen den ab. Zahlreiche Brände kennzeichneten diesen Angriff. Margate und Dover erfolglos an. Sämtliche Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

14 feindliche Flieger sind gestern abgeschossen worden, Leutnant Gontermann errang seinen 37. und 38., Oberleutnant Berthold den 27. Sieg im Luftkampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Der letzte Infanteriegefecht riefen in einzelnen Abschnitten vorübergehende Steigerung des Feuers hervor.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Erstbitterte Kämpfe am Anzso.

Wien, 30. Sept. Amtlich wird verlautbart:
Westlicher Kriegsschauplatz und Albanien.
Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Südtail der Hochfläche von Vainfizza—Heiligengeist und der Monte St. Gabriele wurden gestern wieder zum Schauplatz erbitterter Kämpfe. Die Italiener drangen nirgends durch.

Der Chef des Generalstabes.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Ein russischer Zerstörer vernichtet!

Die Russen berichten: Am 26. September gegen 11 Uhr abends ist der Torpedobootszerstörer „Dehnik“ südlich von der Insel Oesel auf einer von einem feindlichen Unterseeboot ausgelegten Mine in die Luft geflogen und schnell gesunken; gegen Abend des folgenden Tages wurde ein Boot mit elf Matrosen, darunter vier verwundeten, ans Ufer gespült; zur Aufschwimmung des Motorbootes und des Rutters sind ein Schleppdampfer und einige Kutter entsandt worden. Keiner von den Offizieren hat das Schiff verlassen wollen, so daß alle umkamen.

Die neue Regierung von Polen.

Von den angehenden Polen, an die man seitens der Mittelmächte mit der Frage herangeraten ist, ob sie bereit seien, im Zusammenarbeiten mit Deutschland und Oesterreich die Leitung der Regierungsgeschäfte zu übernehmen, sind die Antworten jetzt eingegangen. Im Einverständnis mit der gegenwärtigen Übergangsregierung werden in die Regentschaft eintreten: Erzbischof Rakowski, Fürst Bozislav Ludomirski und Jostrowski. Die Verkündung der Regentschaft erfolgt in den nächsten Tagen.

Unsere Luftlotte vor England.

Eine italienische Zeitung in Mailand erhält aus London folgende Schilderung einer der letzten Luftschlachten:

„Die letzte Luftschlacht war die gewaltigste seit der Zeit, wo Flugzeuge an Stelle der Zeppele in Aktion traten. Der Angriff war zwar erwartet, kam aber zwei Nächte früher, als man gedacht hatte. Um 8 Uhr erfolgten die Signale, und die Straßen begannen sich zu leeren. Zwanzig Minuten später erdröhnten die ersten Schüsse. Das Bombardement, an dem mehr Geschütze als jemals teilnahmen, während mehrere Hunderte von Reflektoren den Himmel durchsuchten, dauerte bis 1/10 Uhr. Es waren, wie man annimmt, drei gesonderte Angriffe. Dafür spricht auch, daß drei Stunden lang deutsche Fliegergeschwader über der Ostküste bemerkt und mindestens dreimal von den Abwehrbatterien beschossen wurden.“

Der Korrespondent des „Secolo“ meldet: „Die englischen Flieger stiegen zwar sofort auf, aber „aus optischen Gründen“ gelang es ihnen nicht, gute Ergebnisse zu erzielen, so daß sich die Angreifer ohne Verluste entfernen konnten.“

Bemerkenswerte englische Stimmen.

Der englische Schriftsteller Dr. Dillon stellte an Asquith öffentlich die Frage, ob ein Sieg die Opfer, die die Entente dafür bringen müßte, überhaupt wert sei. Auf die Bevöllung Elsas-Lothringens könne man nicht rechnen. Sie würde sich, wenn man sie abstimmen ließe, nicht für den Anschluß an Frankreich erklären. Man dürfe auch nicht hoffen, daß ein demokratisiertes Deutschland Elsas-Lothringen an Frankreich zurückgeben würde, und die Zurückgewinnung der beiden Provinzen durch Gewalt werde eine ebenso schwierige Aufgabe sein, als wenn man die beiden Mittelmächte in Stücke reißen wollte. Es sei fraglich, ob die Kosten, die man dafür bezahlen müßte, noch einen Gewinn übrig lassen würden.

Der englische Arbeiterführer Mr. Robert Smillie

forderte die Regierung auf, die erste Gelegenheit zu ergreifen, um in Friedensverhandlungen einzutreten.

Die Nahrungsvorgen der Feinde.

Der englische Nahrungsmittel-Diktator Lord Rhondda betonte, daß England mehr denn je auf die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten angewiesen sei. Wenn die europäischen Alliierten nicht imstande sind, Lebensmittel zum Unterhalt ihrer Heere und Zivilbevölkerung einzuführen, mag auch unsere vereinigten Anstrengungen der Sieg entschläpfen.“

Der Militärgouverneur von Petersburg hat verfügt, daß jeder ohne besondere behördliche Ermächtigung in der Hauptstadt eintreffende Reisende mit einer Buße von 3000 Rubel oder mit drei Monaten Gefängnis bestraft werden soll. Die Verfügung hat ihre Ursache in den Verpflegungsschwierigkeiten.

Die Herrschaft der Radikalen.

Die Krisis in Rußland schleppt sich matt dahin und die allgemeine Zerrüttung tötet auch die Moral. Um so größer wird der Einfluß der Bolschewiki. Kerenskis Macht hat sich wesentlich vermindert; er wird weder von rechts noch von links genügend unterstützt. Trotzky, ein Anhänger Lenins, der aus dem Gefängnis entlassen wurde, und seine Genossen führten in der letzten Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates eine an die wütendsten Jakobineranschläge erinnernde Sprache, die bei der Mehrheit einen starken Eindruck machte. Die diplomatischen Vertreter der Entente warteten nicht den Schluß der überaus bewegten Sitzung ab.

Ein finnisches Rumpfparlament.

Aus Helsinki wird berichtet: Nach Abnahme der Siegel von den Türen zum Sitzungssaal des finnischen Landtages durch den Landtagspräsidenten hielten achtzig sozialdemokratische Abgeordnete eine anderthalbstündige Sitzung, in welcher die Gesetzentwürfe über den achtstündigen Arbeitstag, die gesetzliche Gleichberechtigung der Juden, die Ausübung der Staatsouveränität durch den Landtag und die Verantwortlichkeit des Senates vor dem Landtage angenommen wurden.

Der russische Generalgouverneur verfügte die Strafverfolgung der Abgeordneten, die sich an der Landtagsitzung beteiligten.

Nachtritt des schwedischen Kabinetts.

Aus Stockholm verlautet, das ganze Kabinett sei zurückgetreten. Man spricht von der Möglichkeit einer Wiedererhebung auf konservativ-liberaler Grundlage, möglicherweise mit dem jetzigen Ministerpräsidenten Swarz an der Spitze.

In Washington haben die Schweden Erklärungen des Inhalts gegeben, daß sie keine deutschen Geheimtelegramme mehr befördern würden.

Eine allgemeingültige Arbeitsweltordnung

will ein internationaler Gewerkschaftskongress schaffen, der am 1. Oktober in Bern zusammentritt. Der Kongress rechnet mit der Lage nach dem Kriege. Seine Hauptforderung ist die Sicherung der vollen Freizügigkeit der Arbeiter für die ganze Welt.

England als Betrüger.

Viktor Bercel, der bis zur Besetzung Bukarests Generaldirektor der rumänischen Post und früher Oberst in der rumänischen Armee war, veröffentlicht in der Zeitung „Lumina“ Enthüllungen über die in früheren Jahren von England an Rumänien gelieferte Artilleriemunition. Durch eine Kommission wurde festgestellt, daß 88 Prozent der gelieferten Schrapnells unbrauchbar waren. Die Geschosse kreppten entweder schon im Geschützrohr, oder sofort nach Verlassen desselben, wodurch bei dem Lebningschleifen diese Soldaten getötet wurden. Die Schrapnells waren von den Armstrongwerken in England hergestellt. Ein großer Teil war, statt, wie vereinbart, aus Stahl, aus Gußeisen hergestellt. Als alle Beweismittel des großen Schwindels dem Kriegsministerium vorlagen, gab eine Beschwörung, auf die hin England auch nichts von sich hören ließ.

Ausgetauschte Verwundete.

Aus Norwegens Hauptstadt Kristiania ist ein Transport von 19 Oesterreichern und 91 Mann in die Heimat entlassener, ausgetauschter, bisher in Norwegen internierter deutscher Kriegsgefangener nach Deutschland abgereist. Die deutsche Kolonie mit dem Gesandten an der Spitze sowie Vertreter des norwegischen Roten Kreuzes und des Sanitätswesens waren zum Empfang am Bahnhof erschienen, wo die deutschen Mannschaften von Damen des norwegischen Roten Kreuzes auf gastlichste bewirte wurden, der Präsident des norwegischen Roten Kreuzes betonte in herzlicher Ansprache den Gedanken des heile befreundete Völker verbinden den humanitären Wertes und trug Grüße an das deutsche Rote Kreuz auf. Kaiserlicher Gesandter Kontradmiraal von Hinge antwortete.

Sogar Neutrals werden interniert.

Der „Nieuwe Courant“ berichtet: „Von einem Holländer aus Newyork haben wir einen Brief erhalten, in dem mit Entrüstung von der Behandlung erzählt wird, die Holländer, welche in Java geboren sind, auf ihrer Durchreise in Newyork erfahren haben. Laut diesem Brief muß seit dem 1. Mai eine Bestimmung gelten, nach der in Indien geborene Holländer nicht in Newyork an Land gehen dürfen, sondern nach Ellis-Insel gebracht werden. Von Reisenden der „Nieuw Amsterdam“, die am Freitag, den 13. Juli, in Newyork eintrafen, wurden vierzig nach Ellis-Insel geschickt. Dem Verwandten eines dieser Passagiere gelang es, nach Ellis-Insel zu kommen. Er schildert uns den Zustand, in dem er seinen Neffen dort antraf, in den schrecklichsten Farben. Er fand ihn in einem

Gefängnis schlimmer Art.

In einem Saal waren an 500 Männer, Frauen und Kinder zusammengepackt. Gelegenheit zum Sitzen war nicht vorhanden. Der Fußboden war unbefahrbarlich

schmutzig. Die holländischen Reisenden waren über hundert ausgestoßen aus allen Winkeln Ost-Europas, mit Kägern und lästigen Ausländern gefangen gefest. Es herrschte ein unerträglich Gestank.

Am Sonntag war der holländische Konsul aus Newyork dort gewesen. Seine Bemühungen zur Befreiung der Holländer waren erfolgreich, denn nach dreitägigem Aufenthalt in dieser Hölle wurden sie entlassen. Die Art und Weise, mit der die Holländer von den amerikanischen Behörden behandelt wurden, läßt sich nicht beschreiben. Sie wurden in einem Schlafsaal gehalten, der von Angestellter wimmelte. Sie wurden abends um 1/8 Uhr nach den Schlafplätzen gejagt, die dreifach übereinander angeordnet waren. Um 1/5 Uhr morgens kam ein Neeger mit einem Stoch, um die wie Tiere behandelten Menschen wieder aus ihren Betten zu treiben. Das Essen, das die Reisenden erhielten, war widerwärtig. Die Kabinette waren durch Unsauberkeit unbrauchbar geworden.“

Diese Zivilisation Wilsonscher Färbung soll jetzt die Welt beglücken!

Viktor Emanuel bei Nikita.

Der König von Italien besuchte während seines dreitägigen Aufenthalts in Frankreich auch die Familie seines Schwiegervaters, des in Frankreich festgehaltenen montenegrinischen Königs, wo er intim hinlerte.

England gibt amtlich zu:

Zwei Gruppen von Flugzeugen und andere, die einzeln kreuzten, überflogen zwischen 6.40 und 8 Uhr abends die Küste von Kent und Essex und näherten sich London. Zehn drangen durch die äußeren Verteidigungswerte. Nur 4 oder 5 erreichten London. Bombenabwürfe werden aus Kent, Essex und London gemeldet. Menschenverluste und Sachschäden sind noch nicht gemeldet.

Ein weiterer Bericht besagt: Bei dem gestrigen Luftangriff wurden elf Personen getötet, 82 verwundet. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Neue Kämpfe in Mesopotamien.

Die Türken berichten: Bei Tagesanbruch des 28. September beschoß der Feind mehrere Stunden lang mit verschiedenen Kalibern die Stellungen, die unsere vordersten Bortruppen bereits geräumt hatten. Anschließend daran versuchte der Gegner mit sechs Bataillonen, einem Kavallerie-Regiment und 12 Geschützen vorzugehen. Das Gefecht dauerte noch an. Während dieser Kämpfe wurden vier feindliche Flieger durch unser Feuer von der Erde aus zum Landen hinter den eigenen Linien gezwungen.

Der größere Teil des englischen Heeresberichtes vom 26. September betreffend die Mesopotamische Front und Palästina ist reine Erfindung. Die Gefangenen, von denen dieser falsche Bericht spricht, sind in Wirklichkeit Zivilpersonen und Kinder, die in einem Zuge reisten, der durch einen verbrecherischen Anschlag der von den Engländern bestochenen Empörer zum Entgleisen gebracht war.

Die Mäusefänger von München. Das Mittagessen ließ auf zwei Feldplänen von 100 Morgen Größe eine wirksame Bekämpfung der Mäuseplage durch Schulkinder aus München vornehmen. Dabei wurden 35 218 Mäuse getötet. Die Kinder erhielten als Lohn 1 Pf. für das Stück.

Industriespionage. Wie die Handelskammer in Altenburg bekannt gibt, ist es einer Person gelungen, zur Nachtzeit in der Uniform eines Marine-Überingenieurs, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse, ohne jeden Ausweis in mehrere Fabriken zu gelangen und dort Kontrollen des Betriebes vorzunehmen. Der Polizei ist es hinterher gelungen, die Person zu ermitteln. Sie entpuppte sich als ein bereits achtmal vorbestrafter Schlossergeselle.

England und Rußland.

Die Engländer ringen um den letzten Einfluß.

Bereitet sich in Italien das innerpolitische Chaos vor, so ist es in Rußland, wie der deutsche Reichskanzler im Hauptausschuß des Reichstages erwähnte, in vollem Gange. Die Ministerberatschaltungen häufen sich, jetzt ist auch der letzte bürgerliche Minister, zugleich eine Hauptstütze der Entente in Rußland, Herr Tereschtschenko, aus dem Amte geschieden. Das Ministerium ist nunmehr gänzlich sozialistisch. Auch der Sowjet der „Arbeiter- und Soldatenrat“, eine Art sozialistischer Parteitag, wird immer radikaler. Im neuen Präsidium des Sowjet — das alte hatte vor einer Woche sein Mandat niedergelegt — sitzen neben sechs Bolschewiki, also radikalen Sozialisten, nur drei andere Sozialisten. Die Bolschewiki sind es auch hauptsächlich, die vom Sowjet in den am vorigen Donnerstag zusammengetretenen, von 1200 Delegierten aus den verschiedensten Teilen Rußlands beschickten demokratischen Kongress entsandt worden sind. Kerenski, der lange im Hauptquartier geweilt hat, weil er sich angeblich dort sicherer fühlte als in der Hauptstadt, ist zur Eröffnung des Kongresses nach Petersburg gekommen und hat die einleitende Rede gehalten, die ebenso von grauer Melancholie durchdrückt war wie die des Kriegsministers Werschowski. Der zur Nacht des Diktators gelangte Kerenski klagte, daß die

Anarchie unwiderstehlich anwüchse,

und Werschowski machte das Bekenntnis, daß Heer und Flotte nicht vom Geiste des Sieges besetzt seien. Beide Redner erblickten die einzige Möglichkeit, auf die Versammlung einen erquickenden Eindruck zu machen, darin, die sie Deutschland als den „schwarzen Mann“ hinstellten, der Rußland vernichten wolle. Auch damit werden sie kaum viel erreichen, denn ein englisches Blatt wagt zu berichten, die russische Arbeiterschaft stände unter dem Eindrucke, daß der deutsche Kaiser das revolutionäre Rußland schone,

Die Engländer schütteln ihn ab.

Dem armen Kerenski, der es mit den ihr Haupt immer fühner erhebenden extremen Revolutionären auf der einen, den selbstherrlichen Kosaken auf der andern und den die Autonomie anstrebenden Ukrainern und Finnen — man denke an die Kämpfe der letzten Tage über die Wiedereröffnung des finnischen Landtags — auf der dritten Seite arabe schwer genug hat, jallen auch noch die eigenen Verbündeten in den Kränzen. Die „Morning Post“ wirft ihm vor, daß seine Maßnahmen Rußland der Böbelherrschaft in die Arme trieben und es auf den Pfad der Selbstvernichtung führten. Ähnlich haben bekanntlich auch die „Times“ und die französische „Victoire“ über Kerenski und die gegenwärtigen Zustände in Rußland geurteilt. Diesen merkwürdigen Freunden gibt die von Maxim Gorki begründete „Nowaja Schisn“ eine scharfe Antwort. Das Blatt wirft den englischen und französischen „Demokraten“ vor, sie hätten es bedauert, daß das reaktionäre Unternehmen des Generals Korniloff gescheitert sei. Dieses Bedauern ist allerdings sehr begreiflich, denn Korniloffs Vorgehen war zugleich ein Unternehmen der Entente, wofür die auffeherregende Mitteilung des „Nowaja Schisn“ zutrifft, daß unter Korniloffs auf Petersburgh vorgehender Herrschaft englische Panzerautomobile mit englischer Besatzung sich befinden hätten. Trifft diese Behauptung zu, so wird damit wieder einmal die Wahrheitsliebe der Entente-Diplomaten beleuchtet. Die Vertreter der Entente in Petersburg hatten sich, wohlweislich nach dem Scheitern des Korniloffschen Putsches, feierlich dagegen verwahrt, mit Korniloff sympathisiert zu haben. Englische Truppen können aber doch sicherlich nicht ohne Genehmigung des englischen Vorgesetzten an der Korniloffschen Aktion teilgenommen haben.

Der italienische Sergeant Stoppani führte einen Refordflug mit einem neuen italienischen Flugzeugtyp aus. Er legte die Strecke von Turin bis Rom (ca. 500 Kilometer) in 2 Stunden 50 Min. zurück.

Herrlich ist es, als Soldat . . .

in Tomsk in Garnison zu liegen. In diesem sibirischen Orte herrscht, wie „Ruskoje Slowo“ berichtet, völlige Auflösung. Von 23 000 in den Verzeichnissen geführten Soldaten der Garnison befinden sich etwa 3000 in den Kasernen, 7000 auf Urlaub, während man von 13 000 nicht weiß, wo sie sich befinden. Eine Ausbildung findet nicht statt. Niemand will Wache stehen. Am 19. August standen bei den Geldkisten Offiziere Wache. — Der Chef der Garnison hat jetzt einen Beichl erlassen, durch welchen alle, die sich eigenmächtig entfernt haben, als Deserteur

erklärt werden, wenn sie nicht innerhalb 24 Stunden zurückkehren.

Die radikal-sozialistischen Friedensfreunde werden energisch.

Nach Meldungen aus der finnischen Stadt Haparanda führen die Blätter der Bolschewiki eine sehr herausfordernde Sprache gegen die vorläufige Regierung Kerenskis, die anscheinend der Herausforderung mit äußerer Ruhe begegnet.

Ein russischer Torpedobootszerstörer versenkt.

Nach einer schwedischen Zeitungsnachricht meldet der russische Generalstab die Versenkung des russischen Torpedobootszerstörers „Dohotnic“ am 26. September in der Nähe der Südspitze von Oesel. Alle Offiziere seien ungetroffen und nur 11 Mann der Besatzung gerettet.

Der russische Torpedobootszerstörer „Dohotnic“ ist im Jahre 1905 erbaut worden und hatte eine Wasser-Verdrängung von 615 Tonnen. Die Friedensbesatzung war 101 Mann stark.

Rußland — ein zweites Griechenland?

Französische Blätter teilen es als bereits abgemachte Sache mit, daß England, Frankreich, Japan und die Vereinigten Staaten sich gemeinsam in die russische Staatsverwaltung zu teilen beschließen hätten, derart, daß England schrittweise die Leitung der russischen Finanzen, Frankreich die Führung der militärischen Operationen und die Entscheidung in allen militärischen Fragen, und die Vereinigten Staaten und Japan die Reorganisation des Eisenbahnwesens in die Hand nehmen würden.

Politische Rundschau.

Der König von Italien besuchte die französische Front von Belfort aus. Mit einem Besuch beim König von Belgien und an der belgischen Front hat die Reise geschlossen.

Die Kaiserin traf in Allenstein ein, besuchte den Gottesdienst und das Hauptlazarett und reiste dann weiter nach Königsberg.

Französisch: Sie machen uns alles nach.

In Frankreich führte ein Dekret vom 17. Januar 1917 für gewerbliche Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und den nicht der Militärpflicht unterworfenen Arbeitern der französischen Rüstungsindustrie die zwangsweise Regelung durch Einigung und Schiedsspruch ein. Jeder Bruch des Arbeitsvertrages und jede Unterbrechung oder Aussetzung der Arbeit in der

Vertragsunterbrechung ist verboten. Die Streitfragen müssen einem ständigen Ausschuss für Einigung und Schiedsspruch unterbreitet werden, welcher für bestimmte Bezirke errichtet wird und aus Arbeitgeber und Arbeitnehmern in gleicher Zahl bestehen soll. Kommt es nicht zu einer gütlichen Einigung zwischen den Parteien, so erläßt dieser Ausschuss einen Schiedsspruch. — Man fleht, eine ganz simple Abschrift aus dem deutschen Hilfsdienstgesetz.

Die Zustände in Italien.

Wachsende Angst vor den Sozialisten.

Der italienische Sozialistenführer Lazzari hatte an alle sozialistischen Gemeindevertreter in ganz Italien eine Aufforderung gerichtet, im Sinne eines sofortigen Friedensschlusses zu wirken. Da ca. 800 Gemeinden von den Sozialisten beherrscht werden, schlug das der Regierung natürlich sehr auf die Nerven, und die Folge war ein scharfes Vorgehen gegen die Sozialisten und Lazzari. Der darin zum Ausdruck kommende Mut der italienischen Regierung hat sich aber bald als gefährlich herausgestellt. Man zuckt bereits zurück:

Lugano, 1. Oktober. Die Staatsanwaltschaft hat angeblich beschloffen, ein Verfahren gegen Lazzari wegen seines Rundschreibens an die sozialistischen Gemeindeverwaltungen nicht zu eröffnen, was den lebhaften Unwillen der Kriegspresse erregt.

Man will den sozialistischen Löwen nicht reizen.

Es liegt ja Grund genug zur höchsten Vorsicht vor. In den großen nordwestitalienischen Industriestädten Mailand und Turin haben neue Straßenkämpfe stattgefunden, die recht blutig verlaufen sind. Die oberitalienischen Gewerkschaften, denen die Regierung die Schuld an den nun schon chronisch gewordenen Unruhen beimißt, sind auf Grund des Kriegsgesetzes aufgelöst worden. Diese oberitalienischen Gewerkschaften können aber doch umgänglich ihren Einfluß auf Reggio in Calabrien und auf Messina — also auf das südlichste Italien — erstrecken. Wenn auch über diese, viele Hunderte von Kilometern von den oberitalienischen Unruheherden entfernten Orte der Kriegszustand verhängt werden mußte, so beweist dies, daß es sich um eine das ganze Land „durchfeuernde“ Mißstimmung handelt.

Das italienische Volk kommt immer mehr dahinter, daß es von bezahlten Agenten des Auslandes in diesen Tod und Entbehrungen mit sich bringenden Krieg hineingehetzt worden sind; der Aufklärung dieser Tatsache dient die Forderung der italienischen Sozialisten, gegen jene zahlreichen Zeitungen vorzugehen, die von französischem und englischem Gelde leben.

Gestern abend entschlief unsere herzengute, treusorgende Mutter
Emilie Wilhelmine Rupprecht

geb. Weinhold
nach einem arbeitsreichen, sorgenvollen Leben nach kurzer aber schwerer Krankheit.
Überdorf, den 2. Oktober 1917.

In tiefster Trauer: Familie G. Rupprecht.

Die Beerdigung findet Freitag den 5. Oktober nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute früh 1/25 Uhr verschied unsere innigstgeliebte Mutter u. Schwiegermutter
Juliane Christiane verw. Schäfer

geb. Häußler
im Alter von 83 Jahren 2. Monaten.
Schellerhan, 2. Oktober 1917.

In tiefer Trauer: Oswald Schäfer und Frau.

Die Beerdigung erfolgt Freitag den 5. Oktober 1/23 Uhr. Abgang vom Trauerhause 1/42 Uhr.



Für die vielen Beweise inniger Teilnahme in Wort und Schrift, sowie dem Reinholdshalner Militärverein für die liebevolle Kranzspende bei dem so schweren Verluste unsers lieben Sohnes, Bruders und Enkels

Max Neubert

Schütze der 1. Masch.-Gew.-Komp., 4. Infanterie-Regiment 103 sagen wir allen nur hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Du aber, lieber Entschlafener, ruhe sanft in fremder Erde.

Elend.

In tiefer Trauer: Familie Neubert.

Ein Brotkutscher,

verheiratet, guter Pferdewärter, der mit Rundschaft gut umzugehen versteht, wird für 1. November 1917 gesucht.

Wohnung vorhanden. Lohn nach Vereinbarung.

Genossenschaft Bärenheide.

Sonnige Wohnung | **Leichter Schlitten,**
mit elektr. Licht für 112 Mark sofort oder
später zu vermieten. Markt 21. | 2 oder 4sp. zu kaufen gesucht. Offerten
u. T. G. an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die tieftraurige Nachricht,
daß heute morgen 1/28 Uhr unsere liebe,
treusorgende Mutter, Schwiegermutter

Emilie vrw. Neubert

geb. Köhler
plötzlich verschieden ist.
Berreuth.

In tiefstem Schmerz:

**Helene Gempler, als Tochter
und Paul Gempler.**

Die Beerdigung erfolgt Donners-
tag nachmittags 4 Uhr.

5500 Mark

im ganzen oder geteilt auf sichere Hypothek
zu verborgen. Näheres Geschäftsst. d. Bl.

Wohnung

1. Etage, Stube, 2 Kammern, Küche, mit
allem Zubehör und Garten, an ruhige Leute
zum 1. Januar 1918 zu vermieten.
Gartenstraße 254 b.

Parterre

Stube, Kammer, Küche und Zubehör, den
1. Januar 1918 zu verm. Obercarsdorf 47.

Mädchen,

15 Jahre alt, wird vom 1. November für
leichten Haushalt gesucht. Offerten u. A.
in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen.

Kaninchen und Ziegen

kauft zu höchsten Preisen
P. Wolf, Markt 21.

Von Selbstkäufer wird

größeres Rittergut

bei Anzahlung in beliebiger Höhe
sofort zu kaufen gesucht.

Ausführlich gehaltene Angebote, möglichst unter Beifügung von Photographien,
bitte unter Chiffre H. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Herrn von Salomon.

Für mein Kind tagsüber liebe-
volle Pflege gesucht. Näheres
Fischer, Wallergasse 55.

**2 Heizer,
1 Holzschleifer**
(Bewerber auch für Kriegsinvalide),
**1 Stütze, 1 Großmagd,
1 Hausmädchen**
für sofort gesucht.

Bezirks-Arbeitsnachweis
Dippoldiswalde,
Markt 50. Telephon 106.

Schlachtpferde

kauft zum höchsten Preis
Herrn Scharfe. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.

Altes Meißner Porzellan und Gläser

alte gestickte Teppiche, Rissen, Blumen-
muster, gestrickte und gehäkelte Decken,
Briefmarken, auch ganze Sammlungen,
alte Bilder, Ansichtskarten, alte Stamm-
bücher, Perlebeutel, feine Silberwaren, bunte
Tücher in Seide und Wolle, altertümliches
Möbel in Rirschbaum und Mahagoni, als
Stühle, Tische, Sofas, Schreibpulte usw.,
auch alle Klaviere und Spinets

kauft

Chiffre F. A. dieses Blattes.

Anonyme Zuschriften

finden keine Beachtung.
Etwaige Geldzuweisungen werden
dem Roten Kreuz überwiesen.
Geschäftsstelle der Weiseritz-Zeitung.

Hindenburgs Leben.

Dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg jubelt heute an seinem 70. Geburtstag das ganze deutsche Volk aus tiefstem und dankbarstem Herzen zu.

Nicht allein seine zum Teil schon geschichtlich gewordenen Leistungen als Heerführer und als Hirn der gewaltigen Kriegsmaschine der Mittelmächte im Kampf gegen eine ungeheuerliche Uebermacht haben ihm dieses Vertrauen gesichert.

Fremd allem Fremden und Eitlen, streng gegen sich selbst, gläubig, loyal und selbstbewußt, hat Hindenburg sich selbst zu dem erzogen, was heute das Vaterland in der Stunde der größten Not von ihm fordert.

In den Feldzügen von 1866 und 1870-71 bewährte sich Hindenburgs militärische Tüchtigkeit. Bei Königgrätz wurde er verwundet, und 1870-71 erwarb er sich das Eisene Kreuz.

1870 machte Hindenburg mit seinem Regiment den schweren Sturm auf St. Privat mit. Nach dem Schlachtfeld schrieb er darüber an seine Eltern: "Wir waren gestern scharf im Gefecht."

demerit. Das dieser keine „Worte-Zettel“ mit warzhaften und Gefühlswirkungen auf der Karte feststellte, und dieser Bleistift nur Befehle und Meldungen schrieb, daß hier überhaupt ein Soldat Kriegsgeschichte trieb oder mittels taktischer Aufgaben sich selbst erzog, hatten sie nicht erkannt.

In ernster, ununterbrochener Arbeit, gewissenhaft und pflichtgetreu legte Hindenburg den festen Grund, auf dem seine großen Fähigkeiten sich entfalten konnten, je höher er auf der militärischen Stufenleiter stieg.

Klingt das nicht fast wie ein Gleichnis für unsere Zeit? Schreiend und kläffend umbellt uns in blutiger Feindschaft mehr denn die halbe Welt; Hindenburg aber preist ruhig und unentwegt den Hohenfriedberger, und er wird sie zur Ruhe bringen!

In dieser zuversichtlichen Erwartung feiert das ganze deutsche Volk aus tiefstem Herzen seinen Feldmarschall an seinem Ehrentage und sieht den Segen des Himmels herab auf jenes ergraute, gefurchte, trotzigte Haupt, hinter dessen mächtiger Stirnwölbung das Schicksal der Welt verborgen ruht.

Denk' an die Zeichnung der Kriegsanzel!

„Auch Belgien nicht.“

Keine gebundene Marschrouten für die Friedensverhandlungen.

Die Erörterungen über die Kriegsziele, besser: Ziele der Friedensverhandlungen, haben eine Summe von Gerüchten und Vermutungen und Irreführungen zur Grundlage.

Die Weisens handelte es sich um Belgien.

Die besondere Stellung, die dem kleinen Belgien in diesem Kriege zugefallen ist, mußte eine große Rolle spielen, weil man allseitig erkannt hatte, daß England dieses sein Opfer nur preisgeben könne, wenn es unter Verzicht auf seine Ehre sein Gut und Blut nicht anders zu retten vermöchte.

Sollte die Regierung dem zustimmen?

Es lag klar zutage, daß eine solche Neußerung hätten und noch mehr dräben das stärkste Aufsehen erregen müßte. Die Gegner waren gleich mit der Forderung bei der Hand, daß diese vermeintliche Stellungnahme der deutschen Regierung eine Folge weltreichender Kriegsmüdigkeit bei uns sei, und daraus folgerte England gleich das Recht zur tolfen Freiführung seiner Bevölkerung sowohl als vor allem auch der neutralen Welt.

Und auch bei uns zu Hause war man sich nicht im Reinen über das, was da vorging. Man mußte sich zwar sagen: Wir können doch vor ordentlichen Verhandlungen unsere Pläne nicht in dieser Weise enthüllen, zumal nicht, da die Gegner mit ihren Pfaffen in der rücksichtslosesten Weise hinter dem Berge halten und auf alle Anzahlfunaen auch aus ihren etanen

Kreisen immer nur mit den albernen Traden über Deutschlands Vernichtung antworten, die ihnen auch in ihren eigenen Reihen kein vernünftiger Mensch glaubt, und die sie selber erst recht nicht glauben.

Der Kanzler hat Markheit geschaffen.

In den Verhandlungen des Reichstagsausschusses über die neueste Kanzlerrede und die Rede des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt hat der Kanzler erneut das Wort genommen und im Hinblick auf die diesem Artikel des Münchener Blattes wider Willen gewordene Bedeutung das Folgende erklärt:

„Die in den letzten Wochen lebhaft erörterte Nachricht, daß die Reichsleitung bereits mit dieser oder jener feindlichen Regierung in Verbindung getreten sei und daß hierbei nach einer — wie ich höre — ziemlich weit verbreiteten Auffassung die deutsche Reichsleitung von vornherein besetzte Gebiete und somit die wertvollsten Verhandlungsvorteile für kommende Friedensverhandlungen preisgegeben haben sollte, ist unzutreffend.“

Ich stelle fest: Die Reichsleitung hat für mögliche Friedensverhandlungen freie Hand. Dies gilt auch für Belgien.“

Jetzt wissen wir, woran wir sind. Und wenn die Gegner über kurz oder lang dem Rufe des Papstes zu Friedensverhandlungen folgen, dann werden sie wissen, daß die Entscheidung dieses grauenhaften Kampfes sich nach den realen Verhältnissen richten muß, und daß dabei für ihre noch so gewandt betriebene Stimmungsmache kein Raum vorhanden ist.

Sie bröckeln ab.

Bedenkliche Entwicklungen bei unseren Feinden.

Bald 38 Monate hindurch haben wir Sieg auf Sieg gehäuft, haben einer übermächtigen Welt von Feinden nicht nur widerstanden, sondern ihr fast vernichtende Schläge beigebracht. Trotzdem ist es den Feinden immer noch möglich gewesen, vor der Welt unsere Siege abzuleugnen und immer wieder neue Kräfte gegen uns zusammenzuheften.

Allmählich aber versagen Englands Kräfte.

Allmählich ist es doch anders geworden. Auch Englands hat die eigene Kraft in die Waagschale des Krieges werfen müssen. Die Aussicht, uns durch Hinhalten des Krieges und durch Hineintreiben neuer Hilfskräfte müde zu machen, wird immer geringer. Hat England die Zusammenbrechenden bisher immer noch stützen, die sich Befinnenden immer wieder in den Taumel des Krieges hineinziehen können, so fängt diese Methode mehr und mehr an zu versagen.

Die hoffnungslose Lage in Frankreich.

Daß man diesen Unterton bei den Franzosen noch vermist, erklärt sich aus dem französischen Charakter und der viel verzweifelteren Lage, in der sich diese Männer gegenüber der für sie so traurigen Wirklichkeit befinden. Wie hoffnungslos muß die Lage in Frankreich sein, wenn die verantwortlichen Staatsmänner es wagen können, angesichts der bestehenden Verhältnisse dem Volke noch immer Siege und vor allem Siegesaussichten vorzulügen!

Weg, müsse danach trachten, es vor einem Kriegs-

Winter zu bewahren.
In Rußland und Italien „läßt alle Hoffnung fahren“!
Die künstlich verhinderte Berichterstattung in Italien und die Absperrung des Landes von der Außenwelt reden eine ernste, laute Sprache. Die Wahrheit läßt sich in kurzen Worten ausdrücken: Die Bergweisung eines durch unverantwortliche Schreier und Heher systematisch irreführten, durch Hunger und nutzlose Blutopfer ruinierten Volkes zur Revolution! Das sind Werkzeuge von vielleicht entscheidender, in jedem Falle aber sehr ernster Bedeutung.

Und gar Rußland! Die Eigenheit des russischen Volksgeistes und der im Lande herrschenden Zustände machen zwar den Versuch weiteren Widerstandes noch einmal möglich; Erfolg kann ein solcher Versuch nicht mehr haben. Das sehen auch die anderen feindlichen Mächte ein; sie fangen bereits an, auf jede aktive Mitwirkung Rußlands zu verzichten. Nur das förmliche Absperrung Rußlands vom Bunde möchte man verhindern. Man treibt das arme Rußland immer wieder in den Krieg hinein, obwohl man ganz genau weiß, daß damit Rußland nur neuen Niederlagen entgegengetrieben wird. Überall gestalten sich die Verhältnisse in den feindlichen Ländern immer trüber. Auch in Amerika läßt sich keine Kriegsstimmung züchten, der Ernst des Krieges rückt dem einzelnen Bürger der Vereinigten Staaten näher. Die Aussicht auf einige Jahre Schützengräben füllt jede Kriegsbegeisterung ab.

Das alles kann unsere Hoffnungen stärken.
Man sollte meinen, in einer solchen Lage müßte es uns, dem seit drei Jahren ununterbrochen siegreichen Volke, leicht sein, die Selbstbeherrschung und Zuversicht zu bewahren, bis aus den sich verstärkenden Anzeichen des Erlahmens unserer Gegner das Ergebnis herauswächst, um das wir so lange gekämpft und Opfer der verschiedensten Art gebracht haben. Wir dürfen und wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Wirren, unter denen wir zurzeit leiden und die sofort ein Wiederaufleben der zuversichtlichen Stimmung im Feindeslager geschaffen haben, durch Rückkehr zu größerer Festigkeit und Entschlossenheit geföhrt werden mögen. Die 7. Kriegsanleihe gibt Gelegenheit, von dem ungeführten Willen zum Durchhalten und Steigen ein sichtbares Zeichen durch die Tat zu schaffen.
W. W.

Im Kampf mit englischen Lanzenreitern.

Von Paul Schweder,
Kaiserl. Osman. Kriegsberichterstatler.

Einen Monat später kam es dann zu einer weiteren erfolgreichen kleinen Expedition, diesmal gegen die Dase des Kanals, das aufstrebende Ismailia, bei der die damit betraute Abteilung S. einen der größten Kanalbagger stark demollierte, eine Anzahl englischer Patrouillen abschloß und die Einzelheiten der Befestigung des Brückenkopfes von Ismailia erkundete. Der Weg der Truppe führte über das Magaragebirge und später andauernd durch tiefen Sand und teilweise recht schwer passierbare hohe Dünen. Der Anmarsch gegen den Kanal ging in einer Vollmondnacht vor sich.

Als die Truppe am Kanal ankam, eröffneten drüben etwa 20 Engländer das Feuer, das sofort erwidert wurde. Inzwischen gingen die mitgebrachten beiden Geschütze auf einen Steinberg in der Ausweichstelle bei Kilometer 69 in Stellung und beschossen auf 150 Meter den Wagger.
Auf dem Rückmarsch wurde die Truppe von etwa 200 englischen Lanzenreitern angefallen. Es gelang uns, beinahe die Hälfte der Abteilung durch gutgezieltes Maschinengewehrfeuer zu vernichten, während auf türkischer Seite nur 12 Mann der Attade zum Opfer fielen. Der Feind blieb trotz seiner zahlenmäßigen Ueberlegenheit — er hatte noch ein Gedächtnisregiment, 3—400 Infanteristen mit Maschinengewehren und 200 weitere Lanzenreiter im Hintergrunde — auch diesmal zurück und ließ die Abteilung unangefochten die schützenden Schluchten des Magaragebirges erreichen. Auch ein ihr nachgefolgter Flieger warf wohl noch drei Bomben, erreichte aber damit nur das Durchgehen einiger Gedächtnis.
Mit Vorteil wurden auch bei dieser Unternehmung wieder die

Beduininnen als Führer, als Begleiter zu Beobachtungsposten und als Fernpatrouillen zur Beobachtung des Gegners benutzt. Sie sahen den Anmarsch der Gegner oft schon, ehe ihn unsere Offiziere mit dem Fernglas erkennen konnten. Ebenso wurden weitere wertvolle Beobachtungen in bezug auf die Wasserversorgung der Truppe, die Munitionsmittelnahme und die englische Fliegeraktivität gemacht. — Einige Tage später — in der Zeit vom 24. April bis 4. Mai — wurde aBermals eine dieser kleinen Expeditionen unter dem Befehl des Majors K. vorgeführt. Sie hatte den Auftrag, nach Schalus vorzustoßen, um die dort auf dem östlichen Kanalufer befindlichen feindlichen Patrouillen abzufangen oder abzuschließen, Minen im Kanal zu legen und ein Schiff auf dem Kanal zu beschleßen. Ihr Vormarsch führte von Nacht aus über Bizar el Towelle und Bir el Schidi an den Südbteil des kleinen Bittersees, da dieser besonders zum Minenlegen geeignet erschien.
In fünfstündiger Nachtarbeit wurden zwei Minen durch den Hauptmann G. mit Unterstützung von elf Pionieren verankert und die Mannschaften ungefährdet zurückgeführt, obwohl Vollmond war, englische Nachtschiffe unausgeseht auf dem Bittersee kreuzten und ihre Scheinwerfer spielen ließen. Am 30. erfolgte die Detonation der Minen, und Beduinennachrichten besagten, daß zu dieser Zeit zwei Schiffe im Kanal gesunken seien. — Alle diese kleineren Unternehmungen stellten sich den kühnsten

Aufklärungen, Vorstößen u. a. m. zur Seite, die bereits während des Weltkrieges auf den europäischen Kriegsschauplätzen unternommen worden waren. Das, was in den Zeitungen von besonderen Heldentaten einzelner berichtet worden ist, erscheint nicht bedeutender oder aber weniger bedeutend als das, was hier unten in zweifelhafter Kriegsführung unter ganz anderen Verhältnissen geleistet wurde.

Eine elend kleine Abteilung zusammengewürfelter und aus den verschiedensten Elementen und Rassen bestehende Abteilung wurde durch die Energie ihres deutschen Führers und seiner Kameraden 150 Kilometer und mehr durch Wüste, Hitze und allerlei Mangel zum Kanal vorgeführt, erfüllte dort irgendeine Aufgabe, die angesichts der überlegenen, ausgeruhten und wohlausgerüsteten Feindes geradezu als Tollkühnheit bezeichnet werden muß, stahl sich wieder durch die Wüste zur Operationsbasis zurück, in jedem Augenblick der Möglichkeit ausgeföhrt, in der Wüste vernichtet zu werden. Auch der monatelange Aufenthalt in der Wüste mit ihren primitiven Verhältnissen, der den kühnen Streifjäger vorausgegangen war, ist dabei in Rücksicht zu ziehen. Während der oft wochenlangen Streifzüge mußten sich auch die europäischen Offiziere ohne feste und mit einem Gepäck, das 15 Kilogramm nicht überschreiten durfte, behelfen.

Lotales.

† Eine Warnung an Schuhmacher. Die Gutachterkommission für Schuhwarenpreise teilt mit: „Es ist uns vielfach bekannt geworden, daß das Schuhmacherhandwerk bei Vornahme von Reparaturen die von uns erlassenen Richtpreise überschreitet. Wir werden in allen Fällen, die uns bekannt werden, hiergegen mit aller Entschiedenheit einschreiten. Wir müssen jedoch hierbei auf die Unterstützung des Publikums rechnen und erfragen deshalb, in allen Fällen, in denen Schuhmacher für Reparaturen übermäßige Preise verlangen, entweder uns oder die zuständige Preisprüfungsstelle zu benachrichtigen.“ — Diese Erscheinung wird wohl überall zu beobachten sein. Es läßt sich aber auf dem Wege der Warnung und Drohung solange nichts erreichen, als die Rot die Leute veranlaßt, den Schuhmachern die ungeheuerlichen Preise und Vergünstigungen zu bieten, um Ausbesserungen zu erreichen. Die Schuhmacher allein haben da nicht die volle Schuld.

† Trocknung von Kartoffelkraut und Rübenblättern. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte S. m. b. H., Berlin W. 35, Potsdamerstr. 30, macht bekannt, daß sie grünes Kartoffelkraut getrocknet und getrocknete Rübenblätter zum Preise von 300 Mark für 1000 Kilogramm ohne Sach wagnisfrei Verladung übernimmt. Die näheren Bedingungen sind in einem Rundschreiben enthalten, welches bei der Bezugsvereinigung jederzeit eingeföhrt werden kann. Durch die Erfassung großer Mengen genannter Trocknerzeugnisse kann die bestehende Mangelnot, unter der besonders die Pferdehalten in den Großstädten

leiden, gelindert werden. Eine Übernutzung und Trocknung von Kartoffelkraut und Rübenblättern ist daher ein dringendes Gebot unserer Volkswirtschaft. — Das Kartoffelkraut ist längst well und für diese Zwecke nicht mehr verwendbar. Warum erscheinen solche Anbündigungen nicht rechtzeitiger?

† Postschadverkehr. In dem nach dem Stande vom 1. Januar 1917 bearbeiteten Verzeichnis der Postschadämter im Reichsgebiet wird in den nächsten Tagen der 2. Nachtrag (Stand vom 1. September) erscheinen; er wird den Beziehern des Hauptverzeichnisses kostenfrei geliefert.

† Ein gefährlicher Gast. Die Bismarck, die seinerzeit durch die Leichtfertigkeit eines böhmischen Grafen eingeschleppt worden ist, ist bereits in der Gegend von Passau. Es soll jetzt dem gefährlichen Fischräuber energisch zu Leibe gegangen werden. Zu diesem Zwecke sind die Gewässer des bayerischen Waldes in Fangbezirke eingeteilt, wofür Bismarckfänger behördlich aufgestellt werden. — Und wer bezahlt's?

Deutsche Kraft den Siegerringt, Wenn unser Wille Hilfe bringt.

„Hagebutten-Ernte. Vom Eichsfelde wird berichtet: In unseren Feldern, an Heden und Rainen herrscht jetzt wieder ein munteres Treiben. Kinder und Erwachsene eilen von Heden zu Heden, um Hagebutten, Weißdornfrüchte und Schlehnen zu sammeln, um sie an die Händler zu verkaufen. Für Weißdornfrüchte sollen von auswärtigen Firmen sogar 40 M. pro Zentner geboten worden sein.

„Ohne Eier keine Zuckerkarte. Ein Landtagsabgeordneter richtet an den Bürgermeister in Weiden einen offenen Brief, in welchem es u. a. heißt: „Ein Hochwohlgeboren drohen denjenigen, die nicht genug Eier abliefern, mit Entziehung der Zuckerkarte vom 1. Oktober ab. Wissen Sie denn gar nicht, Herr Bürgermeister, daß sich die Hühner jetzt mausern und in dieser Zeit keine Eier legen? Das taten die Hühner übrigens auch sonst schon bei reichlichem Futter und um so weniger können sie jetzt legen, wo sie beim Federwechsel auch noch hungern müssen. Man ist mit den Verordnungen nachgerade einen guten Stiefel gewöhnt, aber allmählich überschreitet die Un Sinnigkeit doch das Maß des Erlaubten gar zu weit und der Landwirt nun so ziemlich an das Ende seiner Geduld angekommen. Ich halte es für meine Pflicht, Sie dringend zu warnen, auf diesem sehr gefährlichen Wege weiterzugehen.“ — Das ist deutlich.

„Resolution zur Presse-Zensur. Der Ausschuss für den Reichshaushalt des Reichstages hat im Plenum folgende Anträge eingebracht: 1. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die politische Zensur als bald beseitigt wird; 2. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Innehaltung der folgenden Grundsätze über die Handhabung der Zensur während des Krieges schleunigst herbeizuföhren: Die den Militärbehörden auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand zustehenden Befugnisse beschränken sich der Presse einschließlich des Buchverlags gegenüber auf das Gebiet der Mitteilung von Tatsachen der Kriegsführung und deren Kritik, soweit durch solche Erörterungen militärische Unternehmungen beeinträchtigt werden könnten. Die Erörterung der Kriegs- und Friedensziele, von Verfassungsfragen und Angelegenheiten der inneren Politik unterliegt nicht der Zensur. Verbote von Zeitungen und Zeitschriften dürfen nur aus Gründen der Geföhrdung militärischer Unternehmungen und nur mit Zustimmung des Reichskanzlers und nach Anhörung des Herausgebers über die Gründe des beabsichtigten Verbotes erfolgen.

Kriegsanleihe und Volksvermögen.

Seitdem zur Deckung der ungeheuren Kosten des Weltkrieges Milliardenanleihen des Deutschen Reiches in den breitesten Schichten der Bevölkerung untergebracht und dadurch Millionen von Deutschen zu Gläubigern des Reichs geworden sind, wächst naturgemäß auch das Interesse und Verständnis für die Fragen der Finanzwirtschaft des Reichs und seiner finanziellen Kräfte in allen Kreisen. Selbst der wirtschaftliche Laie sieht immer klarer ein, daß eine Schuldverschreibung des Reichs — genau wie etwa der Wechsel auf eine Handelsfirma — in erster Linie ihren inneren Wert empfängt durch die Zahlungsfähigkeit und wirtschaftliche Stärke des Schuldners, ferner natürlich auch durch die Ueberzeugung von dessen erstem und festem Zahlungswillen. Die Zahlungswilligkeit des Deutschen Reichs den Bürgern gegenüber, die in der Stunde der Gefahr ihre Mittel dem Vaterlande freiwillig zur Verfügung stellen, ist natürlich über allen Zweifel erhaben; aber auch die wirtschaftliche Stärke und Leistungsfähigkeit des Reichs, die Grundlage, auf der die Sicherheit der Kriegsanleihe-Milliarden letzten Endes beruht, hat während der Jahre des Krieges mehr und mehr zugenommen. Der deutsche Nationalreichtum hat sich nach der Ansicht namhafter Volkswirtschaftler seit dem August 1914 keineswegs vermindert, sondern sogar beträchtlich vermehrt.

Daß wir an einer Reihe von Rohstoffen ärmer geworden sind, weil die Ergänzung und Zufuhr aus dem Auslande fehlt, ist eine sich jedermann aufdrängende Erscheinung, die aber für die Frage nach der Höhe des Volksvermögens nur von ziemlich untergeordneter Bedeutung ist, und in der gesamten Volkswirtschaft macht dieser Posten nur eine recht bescheidene Summe aus. Viel mehr fällt ins Gewicht, daß die in Industrie und Landwirtschaft, den beiden Hauptzweigen unseres Wirtschaftslebens, angelegten Werte sich in der Kriegszeit außerordentlich vermehrt haben. Es gibt in Deutschland kaum ein industrielles Werk, das nicht wesentliche Vergrößerungen im Laufe des Krieges vorgenommen hätte, dessen Grundbesitz, Baulichkeiten und Maschinen nicht einen bedeutend gegen früher gestiegenen Wert darstellen. Diese Vergrößerungen stellen aber keineswegs ein totes Kapital dar. Was auch heute in allen Werkstätten fast ausschließlich Kriegsmaterial hergestellt werden, das insofern keinen dauernden Wert besitzt, als es — in der Form von Granaten, Pulver usw. — wieder zur eigenen Vernichtung bestimmt ist, so bleiben doch andererseits die Anlagen selbst, in denen diese Gegenstände erzeugt werden dauernd bestehen. Sie fallen nicht nur nicht der Vernichtung anheim, sondern können am ersten Tage des Friedens bereits auf die Herstellung von Friedenszeugnissen umgestellt werden, und mit weit vergrößerten Industrieanlagen, mit einer bedeutend gesteigerten Erzeugungsmöglichkeit wird Deutschland in die Friedenszeit eintreten.

Wesentlich liegen die Verhältnisse in der Landwirtschaft, wo große Strecken Landes, die früher unbebaut geblieben waren, der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung erschlossen und dienstbar gemacht worden sind, und auf denen — besonders wenn es später nicht mehr an menschlichen und tierischen Arbeitskräften fehlen wird — weit höhere Erträge gewonnen werden können, als es vor dem Kriege der Fall war.

Eine Gesamtbilanz des deutschen Volksvermögens würde also, wenn sie heute gewissenhaft aufgestellt würde, aller Wahrscheinlichkeit nach, ungeachtet aller Verlustposten, eine recht erhebliche Wertzunahme gegen eine solche vom Ende Juli 1914 ergeben; denn das wichtigste, was wir überhaupt besitzen, unsere Produktionsmittel, haben sich bedeutend vermehrt und sind auch gegenwärtig noch in ständiger Zunahme begriffen. In ähnlicher Weise aber, wie bei einem kaufmännischen Unternehmen die Vermögensbilanz der entscheidende Punkt in allen Fragen der Kreditgewährung ist, gilt dies auch von einem kreditbegehrenden Staate. Dem Vaterlande würde zwar, auch wenn es sich in wirtschaftlicher Not befände, kein Patriot seine geldliche Hilfe versagen. Aber nicht ein in militärischer und wirtschaftlicher Bedrängnis befindliches, sondern ein militärisch siegreiches, wirtschaftlich starkes und während des Krieges an Volksvermögen noch gewachsenes Vaterland ruft heute seine Bürger zur Anteilnahme an irgend einem Wertpapier eine größere Sicherheit bieten, als die deutsche Kriegsanleihe es vermag. In welche das ganze gewaltige Volksvermögen Deutschlands, die gesamte Produktionskraft seiner höchsten entwickelten Industrie und Landwirtschaft, die ganze wirtschaftliche und steuerliche Leistungsfähigkeit seiner Bewohner Bürgerschaft leisten?

„Beitrag...
unterli...
von...
ist...
Seu...
hat...
Kuswe...
verbote...
Selbst...
ordnu...
Stroh...
ist ein...
als 30...
und zu...
benutzt...
des G...
Söcht...
die Z...
abgibt...
zu...
schlags...
als 50...
in der...
den 3...
wie a...
lich d...
entst...
Stroh...
Markt...
10 000...
gleich...
Unter...
gellen...
Stroh...
der bi...
Bunde...
dazu...
Da...
es nich...
einig...
digen...